

Liebe Leserin, lieber Leser,

der 1. Sonntag nach Trinitatis richtet den Blick auf den Nächsten: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe“. Und seine Schwester.

Das Thema „Liebe“ ist ein Dauerbrenner. Die Schlagerwelt besingt es endlos. Die Filmwelt produziert dazu in zahllosen Variationen immer wieder neue Filme. Und die Zeitungen stehen dabei auch nicht zurück. Aber was ist das für eine Liebe, die da propagiert wird? Es gibt kein Wort, das so viel Hoffnung weckt, aber auch so viel Enttäuschung hervorbringt. Die Gefahr ist groß, dass Menschen sich enttäuscht und verbittert abwenden. Wer immer nur gierig nach dem Erlebnis gegriffen hat und ausgebrannt zurückgeblieben ist, für den ist auch die Liebe Gottes nur zu leicht lediglich eine Worthülse.

Warum liegt in uns eine so große Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit?

Haben wir doch etwas vom Wesen des Schöpfers mitbekommen, der Liebe ist? Wir sind angelegt auf Liebe. Wir brauchen Liebe. Jeder Psychologe kann belegen, dass mangelnde Liebe den Menschen ängstlich und bindungsunfähig zurück lässt. Je stärker uns die Tragik dieses Beziehungskonfliktes bewusst wird, desto brennender wird die Frage nach einem Ausweg.

Was tut die Liebe fern vom Geliebten? Sie sendet Boten. So hat auch Gott es gemacht. Zunächst die Propheten. Dann kommt der Liebende selbst in die Lieblosigkeit und Liebesunfähigkeit dieser Welt.

Von Gott Geliebte entdecken, dass ihr ganzes Leben auch mit Grenzen und Schwierigkeiten von seiner Liebe umschlossen ist. Das gibt ihnen eine ganz neue Zuversicht und Freiheit. Und Liebe kann nicht für sich bleiben. Sie möchte sich verströmen. Sie sucht den anderen.

Bleib behütet,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: (Apostelgeschichte, Kapitel 4, Verse 32-37)

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeinde!

Was kaufen wir nicht alles im Baumarkt - wir brauchen das. Immer wieder einmal. Dann und wann. Oder genauer gesagt - so wurde das z. B. bei einer Bohrmaschine statistisch erfasst: 13 Minuten im Jahr. Bei vielen Geräten aber geht es auch anders. Darum hat z. B. der Obst- und Gartenbauverein in Goisern sehr viele Mitglieder! Da werden sehr viele Geräte von allen Mitgliedern gemeinsam genutzt. Immer mehr junge Menschen lernen in der heutigen Zeit auch zu Teilen und zu Tauschen. Was aber, wenn ein Anderer nicht achtsam mit den Dingen umgeht? Da ist es natürlich einfacher, wenn jeder alles selbst hat. Diese Angst hindert uns daran, Hab und Gut gemeinsam zu haben und zu verwenden. Angst lähmt uns, unsere Finanzen in einer Gemeinde zusammenzulegen. Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs. Sie teilten ihr Leben. Die 12 und noch viele andere Frauen und Männer. Und: Sie hatten eine gemeinsame Kasse (Joh. 12,4). Dieses gemeinsame Geld verwaltete Judas. Und auch da war es schon so, dass er sich selbst bereicherte. Jesus aber hatte trotzdem keine Angst. So auch die Christen in Jerusalem. Diese ersten Christen in der Urgemeinde wussten: „Unser Vater im Himmel weiß, was wir brauchen und gibt es uns“. Und sie wussten auch: „Alles, was wir haben, ist uns von Gott zur Verwaltung anvertraut. Sein ist alles Silber und Gold (Hag 2,8). Darum ist es uns allen gemeinsam, die wir in einem Geist und in einer Familie verbunden sind“.

1. Ein Geist (V. 31)

„Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“, jubelt der Apostel in seinem Brief nach Ephesus. Ein Geist ist mehr als ein Herz und eine Seele. Ein Herz und eine Seele können Zwillinge sein, Freundinnen, ein Ehepaar. Sie haben gleiche Interessen, verstehen sich ohne Worte, lachen und weinen miteinander. Sie sind Seelenverwandte – so sagt man ja heute. Aber Geistesverwandte sind anders. Der Gegenwart Gottes, die mich erfüllt, begegne ich in meinem Mitchristen. Im gleichen Geiste teilt er die Freude und die Leidenschaft für Jesus mit mir. Wie ich ist er tief berührt von der Liebe des himmlischen Vaters. In ihm drängt alles danach, dass Jesus seinen Wirkungsbereich unter uns Menschen ausbreitet. Vielleicht hört er ganz andere Musik als ich. Er hat ganz andere Vorlieben. Wir würden nicht gemeinsam in den Urlaub fahren. Doch es ist der gleiche Herr, der uns erlöst hat. Auch wenn wir uns gerne mit Seelenverwandten zusammentun, uns in unseren Hauskreisen und Gottesdiensten treffen, mit denen wir uns verstehen. Der Heilige Geist schafft Einheit und Gemeinschaft, die nicht mehr bestimmt wird durch Wohlbehagen und nicht begrenzt wird durch Angst. Selbst Fremde fügt der Geist in einem Leib zusammen. Gemeindegemeinschaft, Gemeindeerneuerung und Gemeindeaufbau wurzeln darum in der Bitte: „Komm herab, o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt“.

Die Pfingstsequenz "Veni Sancte Spiritus" aus dem 13. Jahrhundert erinnert an die Herabkunft des Heiligen Geistes an Pfingsten und an die Gaben des Heiligen Geistes. Der erste Vers lautet so:

Komm herab o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt
Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt.

2. Eine Kraft (V. 31.33)

Der Heilige Geist ist die Kraft, die allen Menschen Jesus bekanntmachen will. Jesus hatte versprochen: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,18). Die mit dem Geist erfüllt sind, werden darum zu Menschen, die mit Freude und Leidenschaft allen Mitmenschen sagen und zeigen möchten, wer Jesus ist. Die einen loben Jesus mit Musik und Liedern. Die Anderen besuchen Kranke und Alte und beten für sie. Die einen verkündigen Jesus öffentlich. Andere suchen das persönliche Gespräch. Und da sind jene, die großzügig geben, damit Bedürftigen geholfen wird und die Gemeinde ihre Aufgaben gut machen kann. Wie auch immer der Geist wirkt, es wird die Kraft Jesu sichtbar: Frauen und Männer kehren um zu Gott. Kranke werden geheilt und Belastete befreit. Verlassene werden getröstet und Habgierige freigiebig. Geflüchtete werden aufgenommen und an abgelegenen Orten Krankenhäuser gebaut. Die Kraft Jesu ist die Kraft des Auferstandenen, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden. Von ihm reden die Predigten. Auf ihn weist jede Heilung und Hilfe hin.

3. Ein Herz (V. 32a)

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt. 22,37.39). Solange wir uns gegenseitig beurteilen werden wir nicht glücklich. So erfahren wir die Gnade der ersten Christen nicht. Doch wo uns Gott gewinnen kann, Jesus mit unseren Worten, mit unseren Gefühlen und unserem Besitz zu lieben, werden sich unsere Gemeinden verändern. Geht es bei den Gemeindeaktivitäten, im Kirchenchor, in den Hauskreisen, im Brigittaheim und im Kindergarten um **ihn**, dann breitet sich die große Gnade Gottes unter uns aus. Lukas erzählt von den Erfahrungen der ersten Christen in Jerusalem, um uns auch auf den Geschmack zu bringen. Wir sollen sehen: So kann Gemeinde sein! So gegenwärtig will Gott unter uns sein mit seiner erbarmenden Annahme der Bedürftigen, der herausfordernden Korrektur der Irrenden, der Erfrischung aller Müden. Wie schön ist das, wenn Gosinger – die fast nie in die Kirche gehen – vielleicht doch einmal unseren Gottesdienst am Sonntag besuchen. Ich habe auch schon von lieben Mitmenschen erlebt, dass sie mit Tränen in den Augen gesagt haben: „Hier im Gottesdienst bin ich das erste Mal Gott begegnet“.

3. Ein Besitz (V. 32b)

„Keiner war unter ihnen, der Mangel hatte. Denn wer etwas besaß, verkaufte es, und man gab jedem, was er nötig hatte“ (V.34f.). – Es kann nicht anders sein. Der Geist Gottes greift manchmal – wenn es nötig ist - auch nach unserem Geld, unserem Besitz. Gott will ich lieben, von ganzem Herzen! Was ich habe, ist mir von Gott anvertraut, um ihn damit zu preisen und meinem Nächsten zu dienen. Barnabas, der Levit, hat Nachfolger gefunden. Es sind die, die gerne geben. Und immer wieder haben sich Christen zusammengefunden, um ihren Besitz zusammenzulegen. Es würde im ganzen Salzkammergut keine evang. Kirche und kein evang. Pfarrhaus geben, wenn unsere Väter nicht oft so großzügig gegeben hätten. Die Freiheit nicht immer nur auf den eigenen Besitz zu schauen, kann auch Freiheit sein, Gott und unserem Nächsten zu dienen. Ist es nicht schön, wenn Christen erzählen können, dass sie in Notsituationen, manchmal sogar anonym etwas erhalten haben. Kann man auch bei uns – wenn es notwendig ist - ohne Probleme auch etwas ausleihen? Nehme ich mir Zeit, wenn mich jemand anspricht und meine Hilfe braucht, auch wenn ich dann meinen Tagesplan umwerfen muss? Ist es nicht schön in einer Gemeinde zu sein, wo ich weiß, da sind Menschen, die mich lieben. In einer solchen Gemeinde erfahre ich dann auch die Nähe Gottes und Jesus als Herrn und Erlöser und damit Trost und Ewigkeit. Wenn wir zusammenhelfen und teilen ehren wir unseren Herrn.
Amen.

Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise.
Und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort,
in Tat und Wort,
hinaus in unsre Welt.

(Liedtext: Kurt Kaiser)

Liebe Leserin, lieber Leser,

der 1. Sonntag nach Trinitatis richtet den Blick auf den Nächsten: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe“. Und seine Schwester.

Das Thema „Liebe“ ist ein Dauerbrenner. Die Schlagerwelt besingt es endlos. Die Filmwelt produziert dazu in zahllosen Variationen immer wieder neue Filme. Und die Zeitungen stehen dabei auch nicht zurück. Aber was ist das für eine Liebe, die da propagiert wird? Es gibt kein Wort, das so viel Hoffnung weckt, aber auch so viel Enttäuschung hervorbringt. Die Gefahr ist groß, dass Menschen sich enttäuscht und verbittert abwenden. Wer immer nur gierig nach dem Erlebnis gegriffen hat und ausgebrannt zurückgeblieben ist, für den ist auch die Liebe Gottes nur zu leicht lediglich eine Worthülse.

Warum liegt in uns eine so große Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit?

Haben wir doch etwas vom Wesen des Schöpfers mitbekommen, der Liebe ist? Wir sind angelegt auf Liebe. Wir brauchen Liebe. Jeder Psychologe kann belegen, dass mangelnde Liebe den Menschen ängstlich und bindungsunfähig zurück lässt. Je stärker uns die Tragik dieses Beziehungskonfliktes bewusst wird, desto brennender wird die Frage nach einem Ausweg.

Was tut die Liebe fern vom Geliebten? Sie sendet Boten. So hat auch Gott es gemacht. Zunächst die Propheten. Dann kommt der Liebende selbst in die Lieblosigkeit und Liebesunfähigkeit dieser Welt.

Von Gott Geliebte entdecken, dass ihr ganzes Leben auch mit Grenzen und Schwierigkeiten von seiner Liebe umschlossen ist. Das gibt ihnen eine ganz neue Zuversicht und Freiheit. Und Liebe kann nicht für sich bleiben. Sie möchte sich verströmen. Sie sucht den anderen.

Bleib behütet,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: (Apostelgeschichte, Kapitel 4, Verse 32-37)

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeinde!

Was kaufen wir nicht alles im Baumarkt - wir brauchen das. Immer wieder einmal. Dann und wann. Oder genauer gesagt - so wurde das z. B. bei einer Bohrmaschine statistisch erfasst: 13 Minuten im Jahr. Bei vielen Geräten aber geht es auch anders. Darum hat z. B. der Obst- und Gartenbauverein in Goisern sehr viele Mitglieder! Da werden sehr viele Geräte von allen Mitgliedern gemeinsam genutzt. Immer mehr junge Menschen lernen in der heutigen Zeit auch zu Teilen und zu Tauschen. Was aber, wenn ein Anderer nicht achtsam mit den Dingen umgeht? Da ist es natürlich einfacher, wenn jeder alles selbst hat. Diese Angst hindert uns daran, Hab und Gut gemeinsam zu haben und zu verwenden. Angst lähmt uns, unsere Finanzen in einer Gemeinde zusammenzulegen. Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs. Sie teilten ihr Leben. Die 12 und noch viele andere Frauen und Männer. Und: Sie hatten eine gemeinsame Kasse (Joh. 12,4). Dieses gemeinsame Geld verwaltete Judas. Und auch da war es schon so, dass er sich selbst bereicherte. Jesus aber hatte trotzdem keine Angst. So auch die Christen in Jerusalem. Diese ersten Christen in der Urgemeinde wussten: „Unser Vater im Himmel weiß, was wir brauchen und gibt es uns“. Und sie wussten auch: „Alles, was wir haben, ist uns von Gott zur Verwaltung anvertraut. Sein ist alles Silber und Gold (Hag 2,8). Darum ist es uns allen gemeinsam, die wir in einem Geist und in einer Familie verbunden sind“.

1. Ein Geist (V. 31)

„Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“, jubelt der Apostel in seinem Brief nach Ephesus. Ein Geist ist mehr als ein Herz und eine Seele. Ein Herz und eine Seele können Zwillinge sein, Freundinnen, ein Ehepaar. Sie haben gleiche Interessen, verstehen sich ohne Worte, lachen und weinen miteinander. Sie sind Seelenverwandte – so sagt man ja heute. Aber Geistesverwandte sind anders. Der Gegenwart Gottes, die mich erfüllt, begegne ich in meinem Mitchristen. Im gleichen Geiste teilt er die Freude und die Leidenschaft für Jesus mit mir. Wie ich ist er tief berührt von der Liebe des himmlischen Vaters. In ihm drängt alles danach, dass Jesus seinen Wirkungsbereich unter uns Menschen ausbreitet. Vielleicht hört er ganz andere Musik als ich. Er hat ganz andere Vorlieben. Wir würden nicht gemeinsam in den Urlaub fahren. Doch es ist der gleiche Herr, der uns erlöst hat. Auch wenn wir uns gerne mit Seelenverwandten zusammentun, uns in unseren Hauskreisen und Gottesdiensten treffen, mit denen wir uns verstehen. Der Heilige Geist schafft Einheit und Gemeinschaft, die nicht mehr bestimmt wird durch Wohlbehagen und nicht begrenzt wird durch Angst. Selbst Fremde fügt der Geist in einem Leib zusammen. Gemeindegemeinschaft, Gemeindeerneuerung und Gemeindeaufbau wurzeln darum in der Bitte: „Komm herab, o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt“.

Die Pfingstsequenz "Veni Sancte Spiritus" aus dem 13. Jahrhundert erinnert an die Herabkunft des Heiligen Geistes an Pfingsten und an die Gaben des Heiligen Geistes. Der erste Vers lautet so:

Komm herab o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt
Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt.

2. Eine Kraft (V. 31.33)

Der Heilige Geist ist die Kraft, die allen Menschen Jesus bekanntmachen will. Jesus hatte versprochen: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,18). Die mit dem Geist erfüllt sind, werden darum zu Menschen, die mit Freude und Leidenschaft allen Mitmenschen sagen und zeigen möchten, wer Jesus ist. Die einen loben Jesus mit Musik und Liedern. Die Anderen besuchen Kranke und Alte und beten für sie. Die einen verkündigen Jesus öffentlich. Andere suchen das persönliche Gespräch. Und da sind jene, die großzügig geben, damit Bedürftigen geholfen wird und die Gemeinde ihre Aufgaben gut machen kann. Wie auch immer der Geist wirkt, es wird die Kraft Jesu sichtbar: Frauen und Männer kehren um zu Gott. Kranke werden geheilt und Belastete befreit. Verlassene werden getröstet und Habgierige freigiebig. Geflüchtete werden aufgenommen und an abgelegenen Orten Krankenhäuser gebaut. Die Kraft Jesu ist die Kraft des Auferstandenen, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden. Von ihm reden die Predigten. Auf ihn weist jede Heilung und Hilfe hin.

3. Ein Herz (V. 32a)

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt. 22,37.39). Solange wir uns gegenseitig beurteilen werden wir nicht glücklich. So erfahren wir die Gnade der ersten Christen nicht. Doch wo uns Gott gewinnen kann, Jesus mit unseren Worten, mit unseren Gefühlen und unserem Besitz zu lieben, werden sich unsere Gemeinden verändern. Geht es bei den Gemeindeaktivitäten, im Kirchenchor, in den Hauskreisen, im Brigittaheim und im Kindergarten um **ihn**, dann breitet sich die große Gnade Gottes unter uns aus. Lukas erzählt von den Erfahrungen der ersten Christen in Jerusalem, um uns auch auf den Geschmack zu bringen. Wir sollen sehen: So kann Gemeinde sein! So gegenwärtig will Gott unter uns sein mit seiner erbarmenden Annahme der Bedürftigen, der herausfordernden Korrektur der Irrenden, der Erfrischung aller Müden. Wie schön ist das, wenn Gosinger – die fast nie in die Kirche gehen – vielleicht doch einmal unseren Gottesdienst am Sonntag besuchen. Ich habe auch schon von lieben Mitmenschen erlebt, dass sie mit Tränen in den Augen gesagt haben: „Hier im Gottesdienst bin ich das erste Mal Gott begegnet“.

3. Ein Besitz (V. 32b)

„Keiner war unter ihnen, der Mangel hatte. Denn wer etwas besaß, verkaufte es, und man gab jedem, was er nötig hatte“ (V.34f.). – Es kann nicht anders sein. Der Geist Gottes greift manchmal – wenn es nötig ist - auch nach unserem Geld, unserem Besitz. Gott will ich lieben, von ganzem Herzen! Was ich habe, ist mir von Gott anvertraut, um ihn damit zu preisen und meinem Nächsten zu dienen. Barnabas, der Levit, hat Nachfolger gefunden. Es sind die, die gerne geben. Und immer wieder haben sich Christen zusammengefunden, um ihren Besitz zusammenzulegen. Es würde im ganzen Salzkammergut keine evang. Kirche und kein evang. Pfarrhaus geben, wenn unsere Väter nicht oft so großzügig gegeben hätten. Die Freiheit nicht immer nur auf den eigenen Besitz zu schauen, kann auch Freiheit sein, Gott und unserem Nächsten zu dienen. Ist es nicht schön, wenn Christen erzählen können, dass sie in Notsituationen, manchmal sogar anonym etwas erhalten haben. Kann man auch bei uns – wenn es notwendig ist - ohne Probleme auch etwas ausleihen? Nehme ich mir Zeit, wenn mich jemand anspricht und meine Hilfe braucht, auch wenn ich dann meinen Tagesplan umwerfen muss? Ist es nicht schön in einer Gemeinde zu sein, wo ich weiß, da sind Menschen, die mich lieben. In einer solchen Gemeinde erfahre ich dann auch die Nähe Gottes und Jesus als Herrn und Erlöser und damit Trost und Ewigkeit. Wenn wir zusammenhelfen und teilen ehren wir unseren Herrn.
Amen.

Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise.
Und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort,
in Tat und Wort,
hinaus in unsre Welt.

(Liedtext: Kurt Kaiser)